

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: C. Aouert in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat December
zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben den Kreisgerichts-Rathen Schaeffer zu Hirschberg i. Schl. und Hahn zu Posen, und dem Ober-Amtsrichter Hagel zu Neustadt im Kreise Kirchheim den Rothen Adler-Orden 4. Klasse verliehen.

Der Advocat Vogel zu Grefeld ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Belbert, im Landger. Bez. Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Langenberg, ernannt worden.

Deutschland.

NPC. Berlin. 20. Nov. In der heutigen (17.) Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte zunächst ein Antrag des Abg. Frhr. v. Fürtz wegen Einstellung des gegen den Abg. Franzen beim Landgericht zuachen anhängigen Strafverfahrens während der Dauer der Session zur Verhandlung, der ohne Debatte vom Hause genehmigt wurde. — Demnächst wurde in die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den Sitz der Landes- und Oberlandesgerichte in Verbindung mit dem Entwurfe eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz getreten. — Die Debatte wurde vom Justizminister mit der Erklärung eingeleitet, daß der letztere Entwurf nicht allgemein zufriedenstellen werde, auch etwaige Abänderungen dies Ziel schwerlich erreichen würden. Alle Festsetzungen seien aber mit der größten Objectivität getroffen worden. — In einer fast zweistündigen Rede verbreitete sich sodann Abg. Lasker über die Einzelheiten der beiden Vorlagen. Mit dem ersten Entwurfe werde man sich heute, so führt Redner aus, nur sehr wenig beschäftigen können, da hier die Hauptarbeit der Commission zu fallen müsse, welche bei Geltendmachung der lokalen Interessen jeden einzelnen Abgeordneten hören müssen, doch werden dabei in erster Linie die Interessen der Justizpflege maßgebend sein müssen (Zustimmung). Den zweiten Entwurf anlangend, so freue er sich, daß die Regierung von dem Gedanken Abstand genommen habe, ein kleineres Obertribunal für gewisse Sachen beizubehalten. Wapern allein werde sonach sich des privilegium odiosum eines eigenen höchsten Gerichtshofes erfreuen. Das Schwergewicht der Rechtsprechung werde voraussichtlich künftig den Amtsgerichten zufallen; er wünche daher, daß alle Jurisdiktionsbezirke, also auch die Amtsgerichtsbezirke, durch Gesetz festgestellt werden. Bei der Bildung der Landesgerichte interessiere die Frage, in welcher Weise die Configuration der Landesgerichte die deactirten Strafkammern notwendig machen. Diese mit verminderter Garantie umgebenen Strafkammern dürften nur geduldet werden, wenn große Entfernungen von dem Orte des Landesgerichts diese Ausnahmen notwendig erscheinen ließen. Redner hält ferner bedenklich die Zulänglichkeit der Stellvertretung der Gerichte der einen Ordnung für die Gerichte der anderen Ordnung, ebenso die Be-

rechtigung der Verwaltung, die Richter mit Staatsanwaltschaftsgeschäften zu betrauen. Sehr wenig tröstlich sei der Entwurf in Bezug auf die Stellung des unbefolgeten Professors, der ganz von dem Minister abhängig gemacht sei. In Bezug auf die Staatsanwaltschaft werde allgemein der händverföhrliche Einrichtung der Vorzug gegeben, Richter widerwillig mit den Funktionen der Staatsanwaltschaft zu betrauen. Die Verhängung von Ordnungsstrafen gegen Richter sei unzulässig, auch dürfe kein qualitativer Unterschied zwischen dem Vorstehenden und den übrigen Richtern zugelassen werden. — Justizminister Dr. Leonhardt erwidert dem Vorredner, daß nach dessen Rede ihm der Muth gesunken sei, die Justizgesetze zu einer geistlichen Ausführung zu bringen. Er sei dreißig Jahre im Dienste der Justiz, er habe Mandates erfahren und jetzt trete ihm die Frage entgegen: „Hast du denn gar nichts gelernt? war die Rechtspflege, die du so lange mit verwaltet hast, eine solche, daß sie reformirt werden mußte?“ Er habe geglaubt, daß das System des Einengens der Justizverwaltung nicht auch noch auf den Amtsrichter ausgedehnt werden dürfe; Herr Lasker habe ihn eines Andern belehrt, es solle die Einengung auch noch auf den Amtsrichter übertragen werden. Er glaube, daß solche principiellen Ausführungen ihr Ziel finden an den praktischen Bedürfnissen des Lebens. Ihm sei es recht, wenn man die Vertheilung der Amtsgerichte auch noch durch Gesetz feststellen wolle, der Regierung werde damit eine große Verantwortlichkeit abgenommen, aber es werde das nicht möglich sein, wenn die Reichsgesetze am 1. Okt. 1879 ins Leben treten sollen. — In der weiteren Discussion erklärten sich noch die Abg. Thilo und Löwenstein im Großen und Ganzen für die Vorlage mit einigen unwesentlichen Modifikationen, während Abg. Windthorst (Bielefeld) mehr den Standpunkt Lasker's einnahm und von diesem aus die Vorlage in einigen Punkten kritisirte. — Abg. Windthorst (Meppen) erkannte die große Sorgfalt an, mit welcher die Vorlage gearbeitet worden, das schließe aber nicht aus, daß man rüchlichst verschiedener Punkte anderer Meinung sein kann. Auch er siehe den Anschauungen Lasker's am nächsten, er hoffe aber, daß es trotz dieser Differenzen gelingen werde, die Gesetze zum Abschluß zu bringen. Den Herrn Minister könne man aus seiner politischen Atmosphäre nicht herauslösen, deshalb sei eine Masse von Cauteleten notwendig, er persönlich lege wenigstens ein großes Gewicht darauf. Die wichtige Frage der Feststellung der Amtsgerichtsbezirke will Redner ebenfalls der Gesetzgebung vorbehalten wissen und hofft, daß der Minister einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf im nächsten Jahre dem Hause vorlegen werde. Die Staatsanwaltschaft will er ebenfalls nach dem Muster der hannoverschen eingerichtet wissen. Das große Maß von Mißtrauen gegen die Gerichte in den altpreussischen Provinzen habe wesentlich darin seinen Grund, daß die Staatsanwälte eine solche bevorzugte Stellung in den Gerichten haben. Mit dem Vorschlage des Abg. für Bielefeld, daß man die Orden und Titel für die Richter abschaffen müßte, erkläre er sich einverstanden; denn in Preußen sei das Ordens- und Titelsystem bereits zu einer Landeskalamität geworden (Sehr richtig!); da aber der Vorschlag im Reichstage fallen gelassen, werde er ihn nicht aufnehmen. Auf die Frage des Uebergangsstadiums näher eingehend, künftighin hieran die Beförderung, daß dasselbe leicht auf die Unabhängigkeit des Richterstandes von Einfluß sein könne,

und legt dem Minister dringend an's Herz, bei diesem Uebergange die größten Rücksichten vorwalten zu lassen. — Der Justizminister erwidert, daß er sich der schweren Verantwortlichkeit wohl bewußt sei, und daß er sich zu den Glücklichen aller Sterblichen rechnen würde, wenn er diese Aufgabe von sich abwenden könnte; daß aber die Unabhängigkeit der Richter gefährdet werden könnte (Widerspruch), das müsse er entschieden zurückweisen. — Die Discussion wird geschlossen und beide Vorlagen einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch, 21. c., 10. D. Interpellation Richter's (Sagen).

Berlin. 20. Nov. Die Nordd. Allg. Ztg. kommt auf eine Meldung der Agence russe zurück, daß die Pforte sich wegen Friedensvermittlung an den deutschen Botschafter gewendet, dieser aber die Pforte an das russische Hauptquartier gewiesen habe, erwähnt der in der ausländischen Presse hierbei zu Tage getretene Ansicht, daß früher oder später Deutschland zwischen den jetzt Kriegführenden zu vermitteln suchen werde und schreibt: Ebenso wie Deutschland im Jahre 1871 es unvereinbar mit der Freundschaft Rußlands für Deutschland, ja als Kränkung der nationalen Ehre angesehen haben würde, wenn Rußland auf Frankreichs Verlangen als Vermittler aufgetreten wäre, werde schwerlich die deutsche Regierung es ihren Beziehungen zu Rußland entsprechend finden können, als Anwalt der türkischen Friedenswünsche bei der russischen Regierung sich zu geriren. Prinz Reuß hätte, wenn er um eine Vermittlung angegangen worden wäre, eine geschicktere Antwort nicht geben können. Ob er dazu Veranlassung gehabt, könne heute wie früher dahingestellt bleiben.

Im Reichsgesundheitsamt gehen morgen die Conferenzen zu Ende, welche sich auf die Errichtung von Controlstationen an den städtischen Behörden und in ländlichen Verbänden gegen die Verfälschung der Lebensmittel bilden sollen. Der Meinungsaustausch zwischen den verschiedenen Mitgliedern der Commission hat zur Feststellung eines ziemlich umfassenden Bedürfnisses geführt. Man wird die Errichtung solcher Stationen durch reichsgerichtliche Anordnung in den Städten wie auf dem Lande herbeizuführen suchen. Eine zweite Commission, welche ihre Arbeiten im Laufe der Woche wieder aufnehmen wird, bezieht die Feststellung der materiellen Grundlagen für das vor einigen Monaten vom Reichskanzler als erforderlich bezeichnete Gesetz gegen die Verfälschung von Lebensmitteln und anderen Gebrauchsgegenständen. Diese Commission war bisher damit beschäftigt, das eingegangene überaus umfangreiche Material zu sichten und steht nunmehr im Begriff, zur Formulierung positiver Vorschläge überzugehen. Man hofft, mit dieser Arbeit noch im Laufe dieses Monats fertig zu werden, um im December dann mit dem Reichsjustizamt zum Abschluß eines Gesetzentwurfs zusammenzutreten, welcher dann an den Bundesrath gelangen soll.

Die Wiener Presse brachte kürzlich einen Artikel, in welchem sie sich die Politik des Fürsten Bismarck dahin zurechtlegte, daß „freie Hand und freie Action nach Außen, möglichst selbstständige Gestaltung der Handels- und Finanz-Politik nach Innen die Parole sein werde, welche binnen Kurzem in den offiziellen Kreisen Berlins ausgegeben werden dürfte. Dann beginne der große Kampf, welchen Fürst Bismarck zunächst mit seinen Parlamentariern und mit seinen freihändlerischen Nationalliberalen auszukämpfen haben werde. Noch habe der Reichskanzler seinen Ur-

Lord Lyle.

Nach dem amerikanischen Original des Charles T. Manners.
Frei bearbeitet von Lina Freyfrau von Verespich.
(Fortsetzung.)

35) 20. Kapitel.

Ein hoher, schlanker Mann schritt durch die Allee und näherte sich dem Schloßportale.

Bevor er noch die Klingel zog, erschien der Herr des Hauses in der Halle und der Bediente trat zurück, überzeugt, daß seine Dienste nun überflüssig seien.

Der junge Fremde mit den edlen Zügen, den tiefblauen Augen, dem goldbraunen Haar stand unter dem alten Portale des Abentheures der Lyle, unter den stolzen steinernen Löwen und bot dem andern jungen Mann von gleich hübschem, aristokratischem Aussehen die Hand. So standen sie sich gegenüber, lebende Doppelgänger, ähnlich wie Zwillingenbrüder und doch so verschieden. Des Einen Züge zeigten Ernst, Kraft und Würde, des Andern sonnige Heiterkeit, jugendlich leichtes Lächeln.

Der thätigste Besitzer von Lyle Hall stand auf der Schwelle, ein ernster Mann, so zu sagen ein dunklerer Abdruck des Andern, dessen lichte Erscheinung sich weit hübscher ausnahm.

„Ich freue mich, Sie zu sehen,“ rief der Schloßherr innig, „freue mich von Grunde des Herzens und preise den Himmel ob Ihrer Rückkehr.“

„Gut Gnaden sind sehr gütig,“ entgegnete der Fremde ruhig, aber entschieden, „ich glaube, ich habe zu danken.“

„Bitte, treten Sie ein, wir können in der Bibliothek ungestört sprechen.“

Sie traten in das alte Gemach, dessen antike Sculpturen mehr denn ein Jahrhundert gesehen.

„Ein schönes Zimmer, Mylord,“ bemerkte der Besuchende, während sein Auge von einem Gegenstande zum andern schweifte, „ich gratulire zu Ihrem Besitz.“

„Er hat mir keine Freude gemacht und es war auch gut so. Sie aber sollten nicht spotten, Sie müssen wissen, daß ich Sie für tot hielt, daß Sie mir oft und oft wiederholten, Sie möchten mir Ihr Erbtheil gönnen; müssen zugeben, daß die Versuchung groß war und gewaltig, daß keine selbstlichen Gründe mich unterliegen ließen, wenn sie auch deshalb nicht entschuldbar sind. Gott-

weiß, ich erkannte längst das Unrecht meines Thuns, ich litt bitter darunter, aber ich gab mir auch redlich Mühe, dem alten Namen und meiner, wenn auch falschen Stellung Ehre zu machen. Dem Himmel sei Dank, daß all das nun enden soll. Meine Abrechnung liegt bereit, denn ich hielt im Falle eigenen Mißgeschickes stets darauf, und wenn Sie die Bücher einsehen, werden Sie erkennen, daß ich, wenn auch ein Urruptor, doch kein treuloser Verwalter war. Die Einkünfte haben sich bedeutend erhöht und...

„Genug,“ unterbrach der Fremde, „ich erfuhr bereits von allen Seiten, wie würdig Sie den alten Namen repräsentieren und es ist mir wirklich Ernst, wenn ich Ihnen gratulire. Glauben Sie, ich sei gekommen, den Unwillen der ganzen Grafschaft auf mich zu laden, einen nachlässigen Schlingel an Stelle eines allgemein verehrten Edelmannes zu pflanzen? Nein, Lord Cuthbert Lyle, ich bin Hugo Cartright, ein Mann mit Herz und Seele genug, um sich des kostbaren Gutes der Mutter- und Schwesterliebe werth zu machen.“

Lord Cuthbert, wie man ihn nannte, erbleichte und stützte sich mit der bebenden Hand an Tisch.

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Sie können doch nicht grausam genug sein, zu verlangen, daß dieser Wechsel der Identität noch fortbauern soll?“

Der Fremde zuckte leicht die Achseln.

„Was habe denn ich mit der Sache zu thun? ich acceptire die Verhältnisse einfach, wie sie sind. Erstanden aus Grabes Nacht, buchstäblich zurückgekehrt aus den Tiefen des Sees finde ich mich als Hugo Cartright. Das wirkte wohl Anfangs bestäubend, nun aber freue ich mich darüber, weil es mich auch moralisch retten wird. Und nun erlauben Sie, Mylord, daß ich mich zu meiner Mutter begeben und zu meinem herzigen Schwesterchen, dessen reines Herz meine Ansicht über die Frauen vollkommen anbereite.“

„Und ich?“ fragte Lord Cuthbert heftig, „soll mein Herz ewig hungern?“

„Nichts weniger,“ lächelte der junge Mann, „nehmen Sie doch mit Lyle Hall und dem alten Namen auch die alte Werbung. Mein Leben zum Pfande, Lord Lyle erhält keinen zweiten Korb von Generala Lloyd.“

Er erhob sich und schritt nach der Thüre.

„Aber ich werde mir's nicht gefallen lassen,“ zürnte Lord Cuthbert, „werde Sie zwingen, Ihr Eigenthum zurückzunehmen.“

Ein heiteres Lachen beantwortete die Drohung.

„Betrachten Sie sich doch einmal ruhig die Sachlage, lieber Lord Cuthbert. Die jetzigen Verhältnisse sind allgemein anerkannt, von Niemand bezweifelt. Wenn nicht beide Parteien zugleich vortreten und übereinstimmende Angaben machen, helfen alle einseitigen Erklärungen nichts, weil ein ganzer Berg von Beweisen Ihrerseits die einfache Thatsache nicht umstößt, daß Sie von dem britischen Consul in Genf, zu einer Zeit, da der Lord und sein Secretär noch lebten, als Lord Cuthbert Lyle anerkannt wurden.“

Habe ich doch, erst mit Zorn und Bitterkeit und dann mit Dank und Freude die Verhältnisse nach allen Richtungen überlegt und kann Sie versichern, Mylord, daß falls unsere Angaben sich widersprechen, die ganze Welt nicht zurückrufen kann, was so leicht sich gestaltete. Und so will ich denn mich meiner Mutter und Schwester freuen, mich ihrer werth machen, und Sie bleiben in der Späre, deren Zierde Sie sind. Glauben Sie mir, ich wünche Ihnen von Herzen Glück dazu, und wenn irgend Abneigung mir einzuwohnt, werde ich nur um so dankbarer die Würde anerkennen, mit der Sie den alten Namen tragen.“

Und der junge Mann bot dem Gegner halb in aufrichtiger Freundschaft und Bewunderung, halb in nedlichem Triumph die Hand.

Cuthbert trat traurig zurück.

„Auf solchen Pact kann ich nicht eingehen, weil er ein Betrug wäre an meiner Mutter und Schwester, ein Betrug, den sie früher oder später doch entdecken würden.“

„Versuchen wir es wenigstens. Das zu verlangen habe ich ein Recht und bestehe darauf.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie möglicher Weise Ihren Sinn ändern?“

„Alles ist möglich, warum das nicht? Jedenfalls aber verlange ich eine ehrliche Probe.“

Er verließ hastig das Gemach und als Mr. Lloyd bald darauf eintrat, fand er Lord Cuthbert mit gebeugtem Haupte und gramersfüllten Zügen am Fenster sitzen, ein Bild des Schmerzes, das mit seinem glänzenden Looje in selbstsamem Widerspruch stand.

(Fortf. folgt.)

laub in der Tasche. Von dem Ausgang des nächsten parlamentarischen Kampfes werde es ohne Zweifel abhängen, ob Fürst Bismarck seinen Urlaub in's Unbestimmte verlängern oder sein Entlassungsgesuch erneuern werde. Dazu bemerkt nun die Nordd. Allg. Ztg.: „Interessant ist es doch, zu konstatieren, daß die gegenwärtigen Verhandlungen des preussischen Landtags nicht bloß in der Richtung gegen die Reformminister aufgefaßt werden, und daß man sich die Möglichkeit einer ernstlichen Differenz des Reichstags und derjenigen Partei denkt, welche gewissermaßen „auf seinen Namen gewährt“ zu werden pflegt. Wir unsererseits haben ähnliche Bedenken, wenn auch nicht aus Gründen der Finanz- und Handelspolitik, wie das Wiener Blatt wiederholt angedeutet, zugleich unter dem Bedauern, daß die in Rede stehende Partei, welche die maßgebende zu sein oder zu werden sich berufen fählt, sich nicht in eben dem Maße regierungsfähig zeigt, durch ihre jegliche Tactik vielmehr den Oppositionscharakter heraushebt. Wir wissen durchaus nicht, auf welche tatsächlichen Vorgänge sich die Aspecten dieser Partei gründeten; aber gewiß gab es eine Zeit kurz vor Beginn des Landtags, in welcher die Parteiorgane sich angelegentlich mit der Möglichkeit des Eintritts ihrer Führer in die Regierung, mindestens des einen oder des Andern, beschäftigten. Man wird sich also mit den Bedingungen vertraut gemacht haben, unter welchen eine Theilnahme an der Regierung oder eine parlamentarische Unterstützung derselben möglich war. Die Stellung, welche die Nationalliberalen neuerdings zu der Frage der Verwaltungs-Organisation eingenommen haben, besonders die Tactik, deren sie sich bedienen, um gewissen Parteiauffassungen den Vorrang vor den sachlichen Bedürfnissen des Landes zu verschaffen, widersprechen ebenso sehr dem in's Auge gefaßten gouvernementalen Berufe, wie die versuchte Einschleppung der constitutionellen Theorien dem parlamentarischen.“ (!) In letzter Beziehung muß es der Wunsch aller Gutmüthigen sein, endlich eine verträgliche und compacte Majorität herzustellen, und es ist klar, daß eine solche nur durch Annäherung derjenigen Gemäßigten, sowohl der Liberalen, wie der conservativen Partei, herbeizuführen ist, durch eine Annäherung derjenigen, bei welchen die staatsverhaltenden Tendenzen allen Parteibestrebungen voranstehen.“ Das ist gewiß deutlich! Jeden eigenen Willen sollen die Nationalliberalen aufgeben, um sich das Vertrauen der Norddeutschen zu erwerben; sie sollen lediglich die Schleppenträger der Regierung sein und niemals ein Wortchen d'reinreden, wenn sie mit dem epitheton ornans „Regierungspartei“ geschmückt sein wollen.

Berlin, 20. Nov. Die Dresdener Neue Reichsztg., welche bisher über die innern Vorgänge im preussischen Ministerium stets sehr gut unterrichtet gewesen war, erhält aus Berlin folgende Zuschrift:

„Graf Eulenburg hat seinen Koffer gepackt und steht im Begriffe, an den Genfer See abzureisen. Er wird nicht wieder in sein Ministerhotel zurückkehren. Lange schon war er der unablässigen, persönlichen Kämpfe und der undankbaren Vermittelungen überdrüssig. Als der Kanzler seiner Vorlage über die Städteordnung eine ziemlich rücksichtslose Kritik angedeihen ließ, gab er seine Entlassung; obwohl Fürst Bismarck die Formulierung seines Urtheils nachträglich erheblich abgeschwächt, erklärte der Graf seinen Freunden, er habe genug Ärger gehabt, sei froh, aus der Gasse, in die unsere innere Geseßgebung gerathen sei, bei dieser Gelegenheit herauszukommen und werde nicht wieder eintreten. Trotzdem, daß der Kanzler hiermit einen augenblicklichen Gegner beiseite stellt, mit dem nun auch das letzte Mitglied des Ministeriums gegangen, in das er 1862 eintrat, so ist Eulenburgs Auscheiden doch unzweifelhaft eine Schwächung der Bismarckschen Stellung, denn es wird sich nicht leicht Jemand wiederfinden, der alle Differenzen mit andern Ministern so eifrig bestritt ist, beizulegen, namentlich aber nicht Jemand, der, wie der Graf, durch die hohe Gunst, in der er beim Hofe stand, so bereit ist, alle dort aufsteigenden Gewitter geschickt zu zertheilen. So hat Graf Eulenburg es noch in diesem Sommer auf sich genommen, einen starken Artikel, den der Kaiser in gerechtem Unwillen über den nichtswürdigen „Grenzboten“-Artikel für die Provinzial-Correspondenz befohlen, nicht erscheinen zu lassen, um unliebsame Vermuthungen abzuschneiden, die man für seine Kollegen daran hätte knüpfen können.

Herr Friedenthal ist ein arbeitsamer und geschickter Mann, dabei von einer Ergebenheit, deren Elasticität gewiß auch dem Kanzler befriedigt, aber ohne jeden selbstständigen Halt nach Oben wie nach Unten und wird diesen auch nicht gewinnen, wenn er sich seinen Freund Bethusy-Sac als landwirthschaftlichen Minister beifügt, der allerdings, um mit seinem berühmten gewordenen Worte zu sprechen, nicht ermangeln würde, den Strom der „Ministerkrisis“ an der „Stimode“ zu ergreifen. Es ist ganz richtig, wenn die Köln. Ztg. sagt, daß Fürst Bismarck sowohl die Kanzler- als die Ministerkrisis als noch im Flusse befindlich betrachtet, ebenso wie auch die Kreuzztg. meint, daß Niemand etwas Näheres über die Pläne des Kanzlers weiß. Selbst Friedenthal dürfte auf seiner letzten Reise nach Barzin nicht in dieselben eingeweiht sein, und die getreue Post weiß von dort der Welt nur die erschütternde Kunde mitzutheilen, daß der bekannte Lieblingshund des Fürsten Bismarck von boshafter Hand erschlagen (vergiftet) sei.

Vegereilich herrscht bei dieser Lage im Ministerium wie im Landtage die äbelste Laune. Niemand hat recht zur Arbeit Lust, weil Niemand weiß, für wen man arbeitet. Eine andere Frage aber, die noch viel zweifelhafter ist, die, ob der Kanzler sich selbst darüber klar ist, was er will und wie er es will.

Von seinen wirthschaftlichen Plänen sind nur sehr nebelhafte Umrisse bekannt, und da er nicht ein Staatsmann wie Sir Robert Peel ist, der solche Reformen selbst auszuführen wußte, braucht er Personen, welche die vor seinem Geiste faustisch „schwankenden Gestalten“ festzuhalten und in feste Formen zu bannen wissen. Die jetzigen Minister sind, mit Ausnahme Friedenthals und Falks, durch die unterirdische Presse oder die Kammer abgenutzt, und wenn sie auch zu jeder Schwentung bereit sind, so würden sie nicht mehr im Stande sein, ein wirthschaftlich neues Programm durchzuführen. Der Plan, Vermögens zum Finanzminister zu machen und einige Liberale des rechten Flügels hinzuzunehmen, um mit ihnen sogenannte conservative Politik zu machen, ist schon im ersten Stadium der Erwägung gescheitert. Denn davon, wirklich conservative Männer von Charakter in die Regierung zu berufen, ist glücklicher Weise nicht die Rede. Jeder, der auf diesen Namen Anspruch machen will, müßte eine ent-

schiedene Aenderung der Kirchenpolitik fordern, und davon will der Kanzler weniger als je hören. Hoffte er doch vom Siege der Linken in Versailles und dem sich anbahnenden Ministerium Crispien's frischen Succurs im „Culturkampf“ zu bekommen; deshalb, sagen wir, ist vor der Hand glücklicher Weise nicht vom Eintritt Conservativer die Rede, weil diese sich schleunig und unnütz verbrauchen würden.

So bleibt nur ein Ministerium von Leuten, die Windthorst unendlich alte und neue „Commis“ nennen würde. Ob aber ein solches im Stande wäre, die Reformen vor dem Reichstage zu vertreten, ist sehr fraglich, denn eine solche Verwaltung dürfte doch wohl die Opferwilligkeit der viel duldbenden Nationalliberalen für ihr Princip auf eine zu harte Probe stellen. Nimmt man nun dazu noch persönliche Schwierigkeiten, wie die nicht ausgeglichene Differenz mit General v. Stöck, den scharfen Schriftwechsel, zu dem die Reichsglockengeschichte zwischen Herrn v. Schleims und dem Kanzler Veranlassung gegeben, so hat man ein Knäuel, das zu entwirren oder zu durchhauen auch der geübten Hand Bismarck's nicht leicht werden dürfte. Es läge nahe, zu glauben, daß er, um dessen überhoben zu sein, seine Entlassung nachsucht, aber wir glauben vorläufig noch nicht, daß er dieselbe anders braucht, als freie Hand für die Umgestaltung des Ministeriums zu erhalten, denn wahrscheinlich weiß der Kanzler selbst am besten, daß er mit dem Verlust der Macht wie Antäus die Quelle seiner Kraft verlieren würde. Ist er einmal nicht mehr am Ruder, so ist seine Rolle zu Ende!

Pfarrer Weichsel aus Dittichswalde, welcher am 12. d. M. wegen Zeugnissverweigerung inhaftirt worden war, wurde am vergangenen Sonnabend aus der Haft entlassen. Da nicht anzunehmen ist, daß er das verlangte Zeugniß, welches er noch zwei Tage zuvor entschieden verweigert hatte, abgegeben habe, so dürfte sich die Vermuthung als zutreffend erweisen, daß die Appellinstanz die Beschwärde des Herrn Pfarrers acceptirt und sich dahin geäußert habe, letzterer dürfe nicht gezwungen werden, in einer Sache Zeugniß abzulegen, in welcher er selbst, auf Grund seines eigenen Zeugnisses, eventuell auf die Anklagebank kommen kann.

Die Attentatsgerüchte, welche seit gestern in der Stadt im Umlauf waren, wurden heute auch in den Kreisen unserer Volksvertretung lebhaft besprochen, während gerade einige Gruppen in Berathung über die Richterliche Interpellation bezüglich des Welfensfonds getreten waren. Daß der Attentäter ein Pole, nach anderen Versionen ein Ultramontaner sein sollte, rief überall die Erinnerung an die famose Affaire des bekannten Westermarle wach. Jetzt stellt sich heraus, daß das hiesige Polizeipräsidium arg misstrauisch worden ist und man es in der Person des inhaftirten Privatsekretär Lubowski mit einem Schwindler und Betrüger gewöhnlicher Art zu thun hat, der wegen Urkundenfälschung verfolgt wird. Der aller Mittel entblößte Schwindler, welcher vorgestern nach Berlin gekommen zu sein vorgab, um den Kaiser und den Fürsten Bismarck zu ermorden, hat bereits heute eingeräumt, daß dies alles Humbug sei; derselbe scheint das Manöver in Scene gesetzt zu haben, um einige Tage Unterkommen und Speise und Trank zu erhalten. Die Untersuchung ist mit großem Eifer geführt worden, und stattete der Polizeipräsident v. Madai dem Kaiser sofort Bericht ab. Da die Polizei die Annahme hegte, der vermuthliche Attentäter werde am Sonnabend Abend bei der Ankunft des Kaisers von Springe seinen Plan in Ausführung bringen, so wurde der Lehrter Bahnhof von geheimen Polizisten und Schulheuten ringsum besetzt. Und dies Alles auf zwei an Herrn v. Madai gelangte anonyme Denunziationen hin! Wie gesagt, hat sich die ganze Sache als Schwindel erwiesen.

Münch, 17. Nov. Die Sammlungen für das Denkmal unseres verstorbenen Bischofs nehmen, laut dem M. Z., einen erfreulichen Fortgang und hat das Comité in seiner gestrigen Sitzung sich deßhalb auch bereits mit der Frage der Ausführung des beschlossenen Planes beschäftigt.

München, 19. Nov. Seit der im Juli 1875 erfolgten Wahl der dermaligen Kammer der Abgeordneten sind in dem Personalstande derselben folgende Aenderungen eingetreten: Gestorben sind die fünf Abgeordneten Dietl, Henning, Schaderl, Dr. Schüttlinger und Stadler und ausgetreten die 11 Abgeordneten Hegeler, Hohenadel, Jaf. Keller, Köllner, Lugscheider, Mehling, Dr. Molitor, Dr. Rahinger, Kleophas Schmitt, Freiherr von Stauffenberg und Wälfert, so daß 16 Ersatzmänner bisher einzuberufen waren.

München, 20. Nov. Von 432 Familienvätern und Angehörigen der St. Anna-Pfarrrei in München ist eine Beschwerde an die Kammer der Abgeordneten gelangt wegen Umwandlung der St. Anna-Pfarrschule in eine Simultanfchule mit Zwangsbeitrag.

Aus Bayern, 19. Nov. Der Magistrat der Stadt Schweinfurt hat sich in Folge der „überhandnehmenden Ungezogenheit und Rohheit schulpflichtiger Knaben“ veranlaßt gesehen, „bezugl. Unterstützung der Schulbehörden in der Handhabung der Disziplin über die Schulpflichtigen besondere Maßregeln zu treffen“, und erläßt eine öffentliche Bekanntmachung, worin insbesondere jene Knaben mit strengen Strafen gedroht werden, „welche sich unanständige, rohe und beleidigende Reden auf der Straße zu Schulden kommen lassen, auf der Straße lärmten, raufen, mit Steinen, Schneebällen werfen, auf der Straße am späten Abend umherstreifen und ohne dringenden Grund nach dem Abendläuten ohne gebührende Aussicht außer ihrer Wohnung getroffen werden.“

Frankreich, 20. Novbr. Die Agence Havas' meldet: Das „Journal officiel“ wird erst am Donnerstag die neue Ministerliste veröffentlichen. Nach Gerüchten in parlamentarischen Kreisen würde das Cabinet von der Nuance der Rechten und des rechten Centrums, und zwar aus folgenden Persönlichkeiten gebildet sein: General Rochebouët, Krieg und Präsidium; Welche, Inneres; Batbie, Unterricht; Rouyer-Quertier, Finanzen; Desprez, Justiz; Banneville, Aeußeres; Dupuy de Lome, Handel; Montgolfier, öffentliche Arbeiten und Ciquel, Marine.

Wie die „France“ in Erfahrung bringt, hat der Finanzminister Caillaux schon gestern Sonntag folgendes Rundschreiben erlassen: „An die Herren General-Directoren, Directoren und General-Zahlmeister. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 15. d. M. beschlossen, daß ein Ausschuss von 33 Mitgliedern zu einer parlamentarischen Enquete schreiten

sol. Dieser Beschluß hat weder für die Agenten der Regierung noch auch für die gewöhnlichen Bürger irgend welche verpflichtende Kraft. Die Regierung glaubt also nicht, sich daran bebinden zu dürfen. Ich fordere Sie demnach auf, in keinerlei Verbindung mit dem Ausschusse oder den Mitgliedern desselben zu treten, ihnen keinerlei Schriftstücke oder Aufschlüsse zu liefern, auch kein Vocal zur Abhaltung ihrer Versammlung zur Verfügung zu stellen, mit Einem Wort ihren Arbeiten weder insgeheim noch mittelbar Beistand zu leisten.“

Paris, 20. Nov. Der heute gewählte Budgetausschuss der Deputirtenkammer besteht nur aus Republikanern. Der Ausschuss wird voraussichtlich Gambetta wieder, wie im früheren Ausschuss, zum Vorsitzenden wählen. In den Bureau wurde von Deputirten der Rechten angefragt, ob die Mehrheit unverzüglich die directen Steuern bewilligen werde. Gambetta entgegnete, das werde von den Umständen abhängen.

Die Deputirtenkammer beschloß heute, die Bestätigung der Wahl des Unterstaats-Secretärs für das Innere, des Baron Reille, bis nach der parlamentarischen Unternehmung zu vertagen. Baron Reille wurde in Castres (Tarn) mit 11,004 Stimmen gewählt. Marion (von der Linken) stellt den Antrag, das Haus möge sich bis morgen vertagen; die Rechte erhebt Widerspruch. Marion: „In Abwesenheit einer regelmäßigen Regierung muß die Kammer bis morgen vertagt werden.“ Der Finanz-Minister: Die regelmäßige Regierung ist vorhanden, die Minister werden bis zur Ernennung ihrer Nachfolger im Amte bleiben.“ Es kommt zur Abstimmung und die Kammer beschließt mit 233 gegen 231 bei 464 Abstimmen, sich bis morgen zu vertagen. Als dann beschließt die Kammer, daß sie auch am nächsten Mittwoch keine Sitzung halten wolle. Die nächste Sitzung findet also erst am Donnerstag statt.

Paris, 21. Nov. Die „Republ. Francaise“ schreibt: „Angesichts der Präntentionen des Senates und der Weigerung Mac Mahon's, seine Politik zu ändern, hat die Kammer die Pflicht, das Budget zu verweigern. Kein Budget, so lange nicht die Majorität ein Ministerium hat, wozu sie Vertrauen haben kann!“

Italien, Rom, 20. Novbr. Der Papst empfing dieser Tage eine Deputation der Gesellschaft vom h. Franz Regis, deren Zweck ist, die vor der Civilbehörde von Katholiken ohne kirchl. Segnung geschlossenen Ehen nachträglich des kirchlichen Segens theilhaftig zu machen. Die Deputation wurde dem Papste durch den Erzbischof Venti, Vice-Generanten Roms, vorgestellt. Pius IX. ermunterte sie in ihrem verdienstvollen Streben. — Am letzten Sonntage hat man sich die Mühe gegeben, die protestantischen Bethäuser zu Rom zu besuchen, um die Frequenz derselben zu constatiren. In dem Bethause auf dem Plage S. Silvester, wo ein amerikanischer Bischof predigte, traf man ganze 14 Personen, darunter die Frau des Bischofs, neun weibliche und vier männliche Individuen. In allen andern überstieg die Zahl der Anwesenden nirgend sieben Personen.

England, London, 20. Nov. Am künftigen Dienstag soll, wie der „M. Ztg.“ geschrieben wird, die Trauung des Herzogs von Norfolk mit Lady Flora Hastings stattfinden. Die Pächter auf den weit ausgedehnten Besitzungen des ersten katholischen englischen Edelmannes in Suffolk, Norfolk und Yorkshire, sowie die Geistlichen der verschiedenen Districte, wo die großartige Freigebigkeit des Herzogs Schulen und Kirchen gegründet, werden den denkwürdigen Tag durch Darreichung entsprechender Geschenke und Abhaltung öffentlicher Gebete in angemessener Weise feiern. Dem Vernehmen nach haben der Prinz und die Prinzessin von Wales den Wunsch zu erkennen gegeben, bei der kirchlichen Handlung zu assistiren.

London, 21. Nov. „Standard“ fordert die Regierung auf, angesichts des Falles von Rats Mahregeln zu ergreifen, um die in Derby's Mail-Depeche gethanen angelegene Position aufrechtzuerhalten.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Der Aktion Mehemed Ali's, welcher bekanntlich den Auftrag erhalten hat, von Orhanie aus in der Plewna eingeschlossenen türkischen Armee Luft zu machen, scheinen sich besondere Schwierigkeiten entgegen zu stellen. Wie nämlich aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Russen Schakir Pascha in der Nähe von Orhanie angegriffen. Die Russen wurden zwar mit großem Verlust zurückgeworfen, allein so lange dieselben nicht aus Letzteren vertrieben werden, können sie immer wieder Mehemed Ali auf das Größtste in der rechten Flanke bedrohen. Aus Sofia wird dem Standard unterm 18. dts. telegraphirt: Mehemed Ali rückt nur mit einem Theile seiner Armee, die aus allen Truppen und Reserviren von Mitroviza, Novibazar und Protopolje besteht, hier an. Der Rest hat bereits den Balkan überschritten. Die Aufgabe seiner Armee ist es, den Abzug Osman Pascha's aus Plewna zu decken, wenn dieser Schritt nothwendig werden sollte, und ein starkes Beobachtungscorps an der serbischen Grenze aufzustellen. Mehemed Ali hat ungefähr 60 Bataillone und 150 Kanonen unter seinem Befehle, alle seine Leute sind gut equipirt und befinden sich bei guter Gesundheit und gutem Muth.

Wien, 20. Nov. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Gettinje von heute: Die Montenegriner nahmen das Spiza beverrichtende Fort Rebab, nachdem sich Spiza am 16. November ohne Widerstand ergeben hatte. Fürst Nikita befindet sich in Antivari, dessen Citadelle dem Bombardement der Montenegriner widersteht.

Constantinopel, 20. Nov. Ein Telegramm des Commandanten der Herzegowina meldet: Die Montenegriner, welche sich der Befestigungen in der Umgebung der Ortschaft Karnassi bei Antivari bemächtigt hatten, wurden gestern mit einem Verluste von 300 Mann zurückgewiesen.

Moskau, 20. November. Der „Mosk. Ztg.“ zufolge hat sich die Hauptmacht der Russen gegen Erzerum gewandt und haben dieselben in Rars nur eine Besatzung zurückgelassen.

Rheinland-Westfalen.

K. Reuß, 21. Novbr. Die aus den Jahren 1869—1871 am hiesigen Platze bekannte Gesellschaft „Germania“, deren Bestehen die geschäftlichen Calamitäten zweierundachtzigsten, hat sich nun wieder unter Unterstützung erster Persönlichkeiten von Reuß constituirt und zählt bereits 80 Mitglieder. Wir finden in den

Reuß, und con-
Kaufleute und
aligen Worte
kaufmännische
Devise auf ihre
gemeinnützigen

Düsseldorf, 20. Nov. Heute Morgen
Heerde Schaf
find nämlich
stohlen worden.

— Gestern
bender Schwein
Beute in Sich
reits außerhalb
schloß die Falle
müßigen W
gel und übergo

Greifeld, 20. Nov. Recht das Geg
einen groß
katholischen
jährigen Reg
len“ Partei
seiner Volk
hatte und be
waltung in
welche unsere
Masse auf den
Lauen ausgerü
hängigen Verei
terriellen Opfer
partei abzugeb
unermüht lasse
trumpspartei be
Stimme für di
waren dies wa
ihrem Bötum i
ihren Freunden
drange zu folg
Zhat genommen
auch einzig ste
den Katholiken
den letzten Mar
Pflicht ausgefo

Düsseldorf, 20. Nov. „D. Ztg.“, am
männliche Lei
rechte Schläfe
hängen und au

Düsseldorf, 20. Nov. Ein sol
blut-Liberaler
nen entboren
bekannt gemacht
Land der städti
Landrath, der
freiwilligen Ur
ergeben, das
nicht langer 3
und ist jetzt Sc
Es brennen doc
eingestekt, d
müssen. Er ist

Hebern, 20. Nov. gefundenen G
„Ej. Volkstz.“,
Compromiß-Pa
tiven Protestan
Deutschen Verei
Abtheilung eine
Wähler sämtlic
abgaben.

Greifeld, 20. Nov. die Maul- u
Cisteller, Ueb
in Heinsberg.
Borstischmähreg
der Seuche zu
Reim, 19. Nov. unlangt eingest
Pantaleonskirch
schließend die
arten der Garni
die Kirche gebra
seit Abgang der
katholischer Divi
den Carenenhöf
— So die „Köl
Reim, 21. Nov. wahl von Seit
ität die Herren
der „Mericalen“
Bayenthal, Jaco
(„ultramontan“)

Bergheim, 20. Nov. Katholiken-A
frage, einer be
Petition an die
halten werden.

Bonn, 20. Nov. ordneten; aus de
Herren Prof. v
mann Braßert ge
aber bedenklich
seit Jahren bei
mitte“ einen Kath
Die beiden Neug
Etabli“ ihre Best
ihre Interesse auf
die politische Rich
sein, nicht die Gr

er Regierung
he verpflich
daran beib
keinerlei Ver
dieselben zu
zu liefern,
zur Verfü
weder insge

auschuss der
Der Ausschuss
von Depu
ergänzt die
egnete, das

stiftung der
des Baron
zu vertragen.
Stimmen ge
das Haus
Widerpruch
ung muß die
n-Minister:
nister werden
eiden." Es
it 233 gegen
agen. Un
den Mittwoch
det also erst

reibt: "An
gerung Mac
die Pflicht,
e nicht die
aben kann!"

Tag eine
en Zied ist,
Segnung ge
beiständig zu
n Erzbiſchof
ermuthigte
sonntage hat.
Bei d
u zu con
fter, wo ein
Personen,
vier männ
bl der An

ll, wie der
30 g8 von
Pächter auf
en englischen
die Geist
Freigebigkeit
den den
den und Ab
nem. Dem
von Wales
andlung zu

erung auf,
n, um die
tzerhalten.

nge.

h den Auf
eingeschlo
besondere
Konstan
cha in der
war mit
nicht aus
Mehemed
hen. Aus
irt: We
aus allen
Protoposie
verfchritten.
a Pascha
wirden
Grenze
und 150
at equipirt
ab.

meldet aus
Spiza be
November
et sich in
tenegriener

Common
welche sich
trafste bei
erluste von

folge hat
und haben

1871
", deren
hat sich
on Neuf
n den

Wien, und confatiren dies mit Vergnügen, eine große Anzahl Kaufleute und deren Gehälfen unterzeichnet und können diese wenigen Worte dazu beitragen, die Tendenzen des Vereins, eine kaufmännische Gesellschaft, die Sitte und Bildung vorerst als Devise auf ihre Fahne schreibt, zu fördern, so haben wir unserer gemeinnützigen Idee hiermit gebient. (Gingefandt.)

Düsseldorf, 21. Novbr. Ein Bauer aus Willich erschien heute Morgen an der Schiffbrücke mit der Frage, ob nicht eine Heerde Schafe diese Nacht die Brücke passiert habe. Denselben sind nämlich während der Nacht 73 Schafe aus dem Stalle gestohlen worden. Hier hat man indeß nichts bemerkt. D. Wbl.

— Gestern Abend wurde in der Suitbertusstraße ein angehender Schweinedieb ertappt, als er eben im Begriff war, seine Beute in Sicherheit zu bringen. Das Schwein befand sich bereits außerhalb des Stalles, der Dieb aber noch drin; man schloß die Thüre zu und zahlte zunächst dem Spießhaken für den mißlungenen Versuch das abliche Lebrgeld mit einer Tracht Prügel und übergab ihn dann bis auf's Weitere der Polizei.

Gerfeld, 19. Nov. Die Niederb. Bztg. bezeichnet mit Recht das Ergebnis des bekannten Wahlzuges als einen großartigen und entscheidenden Protest der katholischen Bevölkerung gegenüber der langjährigen Vergewaltigung Seitens der „liberalen“ Partei, welche in der Simultanisirung unserer Volksschulen ihren Gipfelpunkt erreicht hatte und bemerkt dann weiter: „Diese letzte schreiende Vergewaltigung in Verbindung mit noch manchem Andern war es, welche unsere Parteigenossen in einer nie gekannten compacten Masse auf den Kampfplatz gerufen hat, diese war es, welche die Launen aufgerüttelt, welche den Furchtsamen Muth und den Abhängigen Bereitwilligkeit verliehen hat, auch unter großen materiellen Opfern ihr Votum für die Candidaten der Centrumpartei abzugeben. Am Samstag Abend fand — was wir nicht unerwähnt lassen wollen — eine stattliche Refere für die Centrumpartei bereit, um im etwa entscheidenden Augenblicke ihre Stimme für die Centrumpartei in die Wagische zu werfen; es waren dies wackere brave Männer, welche wußten, daß sie mit ihrem Votum ihre Existenz auf's Spiel setzten und die nur von ihren Freunden zurückgehalten werden konnten, ihrem Herzensdrange zu folgen. Gott im Himmel hat ihren Willen für die That genommen. So etwas dürfte wohl einzig dastehen, aber auch einzig steht da das, was eine kleine machthabende Minorität den Katholiken in unserer Stadt zu bieten gewagt hat, das hat den letzten Mann ergriffen und ihn zur Erfüllung einer heiligen Pflicht aufgefordert.“

Duisburg, 19. Nov. Gestern Morgen landete, laut der D. Bztg., am Hebelthal'schen Schiffszimmerplatz im Rhein eine männliche Leiche. Dieselbe hat anscheinend einen Schuß in die rechte Schläfe erhalten. Das Bistol hatte sie um den Hals hängen und auch einen Strick um den Hals gewunden.

Dinslaken, 17. Nov. Der Duisb. Bztg. wird geschrieben: Einer folgt dem Andern. Es ist nämlich wieder ein Vollblut-Liberaler zwar nicht verduftet, aber seiner amtlichen Functionen entbunden worden, was uns diesen Morgen durch die Schelle bekannt gemacht wurde. Unser Communalenpfänger und Rendant der städtischen Sparkasse wurde gestern durch den Herrn Landrath, der eine Revision der Sparkasse vorgenommen, in unfehligen Urlaub geschickt. Die Untersuchung wird das Nähere ergeben, das ich zur Zeit mittheilen werde. Er war bis vor nicht langer Zeit Präsident des „Deutschen (Spionir-) Vereins“ und ist jetzt Schriftführer. Er war stets ein rühriges Mitglied. Es brennen doch jetzt so viele liberale Beamte durch oder werden eingestekt, daß schließlich Ultramontane deren Stellen besetzen müssen. Er ist schon nach Wesel abgehört.

Ueberruhr, 19. Nov. Bei der am vorigen Freitag stattgefundenen Gemeinderaths-Wahl siegen hier, laut der D. Bztg., in allen drei Abtheilungen die Candidaten der Compromiß-Partei, resp. der vereinigten Katholiken und conservativen Protestanten über die Candidaten der Beamten des früheren Deutschen Vereins. Namentlich war die Niederlage in der ersten Abtheilung eine eclatante, da die ziemlich vollständig erschienenen Wähler sämmtlich ihre Stimmen für die Compromiß-Candidaten abgaben.

Erleuz, 19. Nov. Laut amtlichen Bekanntmachungen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen: zu Hovvorhof, Lidweiler, Uebach, auf dem Donjeler Hofe (bei Randerath), sowie in Heinsberg. Von Seiten der betreffenden Behörden sind alle Vorkehrungsmassregeln angeordnet worden, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten.

Adm, 19. Nov. Am Samstag Vormittag fand für die unlängst eingestellten Recruten evangelischer Confession in der Pantheonstraße die Giesvermahnungspredigt und daran anschließend die Vereidigung statt. Sämmtliche Fahnen und Standarten der Garnison wurden hierzu mit den üblichen Escorten in die Kirche gebracht. Die katholischen Recruten wurden, da seit Abgang des „renitenten“ Divisionspredigers Lammemann ein katholischer Divisionsprediger hierorts nicht vorhanden ist (?), auf den Casernenhöfen durch ihre Vorgesetzten vermahnt und vereidigt. — So die Adm. Bztg.

Deuz, 21. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl von Seiten der zweiten Abtheilung erlangten die Majorität die Herren Anton Reintgen (Candidat der „liberalen“ und der „amerikanischen“ Partei), der Beamte der Maschinenfabrik in Bayenthal, Jacob Gareis („liberal“), und Rentner Franz Engels („ultramontan“).

Bergheim, 20. Nov. Nächsten Sonntag wird hier eine Katholiken-Versammlung, zur Besprechung der Schulfrage, einer bezüglichen Petition an Sr. Majestät, sowie einer Petition an die Kammer um Aufhebung der Mairgesetze abgehalten werden.

Bonn, 20. Nov. Bei der gestrigen Wahl der Stadtverordneten aus der ersten Abtheilung wurden drei Protestanten, die Herren Prof. v. Stülpnagel, Rentner Uellenberg und Berghauptmann Bräuer gewählt. Der Letztere wurde nur wiedergewählt; aber bedenklich muß erscheinen, schreibt die Adm. Bztg., daß seit Jahren bei den Wahlen dieser Abtheilung das liberale Comité einen Katholiken nicht ein Mal mehr in Vorschlag bringt. Die beiden Neugewählten weilen kaum einige Jahre in unserer Stadt! Ihre Bekanntschaft mit den städtischen Angelegenheiten und ihr Interesse dafür mag also wohl ein sehr geringes sein. Nur die politische Richtung scheint bei diesen Wahlen maßgebend zu sein, nicht die Erfahrung und die Befähigung zu dem Amte.

Schleiden, 19. Nov. Vergangens Nacht ist ein Mann aus Reifferscheid ermordet und gräßlich verstümmelt worden. Arbeiter, welche aus Reifferscheid Bergwerk gingen, fanden den Leichnam. Heute Morgen wurden zwei der That verdächtige Leute ins hiesige Gefängniß gebracht.

Wuppertal, 20. Nov. Bei den Stadtverordneten-Wahlen siegen hier die „Ultramontanen“ in der dritten, die „Liberalen“ in der zweiten und in der ersten Abtheilung.

Wies, 19. Novbr. Heute früh ist von mehreren jungen Leuten aus Sierzig auf ihrem Heimweg von Pallen unterhalb Belleue ein etwa 23 bis 24 Jahre alter junger Mann in seinem Blute liegend gefunden worden. Derselbe lebte zwar noch eine ganz kurze Zeit, war jedoch nicht im Stande, die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Nach vorgefundenen Spuren in Verbindung mit der Verletzung nimmt man an, daß er oben von Belleue aus über den mit Gesträuch bewachsenen Felsen heruntergefallen sei. Nach ärztlicher Untersuchung wurde die Leiche in das Leichenhaus zu Pallen gebracht.

Aus der Nähe von Marpingen, 17. Nov. schreibt man der D. Reichsbztg.: In den letzten Tagen vorigen Monats hat in St. Wendel wieder ein großes Verhör in der marpinger Angelegenheit stattgefunden, wozu nicht weniger als 40 Zeugen geladen waren, darunter wieder eine Jüdin aus Tholey. Wie man allerseits vernimmt, soll ein Resultat nicht erzielt worden sein. In voriger Woche erhielten aus Herr Pastor Neureuter nebst vier anderen Personen aus Marpingen Vorladungen, um in Saarbrücken als Zeugen in derselben Sache vernommen zu werden. Wegen Beherbergung von Pilgern im verfloffenen Sommer wurden mehrere Einwohner von Marpingen zu 50 Mark Geldstrafe in St. Wendel verurtheilt und sollen künftighin alle Quartiergeber, die nicht Gastwirthe sind, die nämlichen Strafen zahlen, sowie auch die Pilger, welche von solchen sich beherbergen lassen. Von Freigebung des Häftlingsvertrages ist nichts mehr; im Gegentheil soll die Gensdarmrie-Wachmannschaft bis zu der Anzahl von 14 vermehrt werden, obgleich nach keiner Seite hin eine Veranlassung dazu vorliegen dürfte, da die bekannte Quelle nicht mehr zu erreichen ist, und daher auch der Besuch von Marpingen bei winterlicher Witterung nicht so bedeutend sein dürfte.

Witten, 18. Nov. In der am 18. c. hieselbst stattgehabten, von ca. 50 Delegirten besuchten General-Versammlung des Rhein.-Westf. Schuttmacherverbandes wurde, laut der D. Bztg., zunächst beschlossen, dahin zu wirken, daß in allen Ortschaften Vereine errichtet würden. Sodann wurde eine Petition an den Reichstag in Betreff der Buchhausarbeit beschlossen und fünf Herren aus Hamm, Barmen, Elberfeld, Essen und Witten mit dem Entwurf derselben betraut. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, den nächsten Verbandstag im April n. J. in Essen abzuhalten.

Münster, 19. Nov. Leider bin ich in der Lage, Ihnen einen neuen Beleg für die — nun sagen wir — bodenlose Unwissenheit zu liefern, welche unsere Gegner zur Schau tragen, wenn sie sich mit katholischen Dingen beschäftigen. Bekanntlich ist die Seitens der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Kaplan in Stadthohn und späteren Kreis Schulinspector in Ahaus, Dr. Upphus, wegen Urkundenfälschung eingeleitete Criminal-Untersuchung plötzlich niedergefallen. Selbstverständlich war das Publikum sehr gespannt darauf, zu erfahren, welche Resultate der Voruntersuchung einen so plötzlichen, in den Annalen der preussischen Staatsanwaltschaft doch sehr seltenen Umsturz zu Gunsten des Beschuldigten herbeizuführen in der Lage gewesen waren. Die „Wattensich. Bztg.“ war es, welche zuerst die Neugier des Publikums befriedigte, und nach deren Mittheilungen die begangene Fälschung einen durchaus ungeschuldeten Charakter trägt. Das hiesige Rezipil, welches von diesen Mittheilungen in einer seiner letzten Nummern Notiz genommen hatte, bringt heute auf Grund einer authentischen Zusage dem entgegen folgende Version. Ein wohlhabender, inzwischen kinderlos verstorbenen Bauer habe Dr. Upphus 300 Thlr. übergeben, damit dieselben nach seinem Tode für wohlthätige Zwecke und für sein Seelenheil verwandt würden. Um jedoch eine Vereitelung dieses Zweckes Seitens seiner Erben vorzubeugen, habe derselbe Dr. Upphus bewogen, durch eine Veränderung einer Quittung über eine andere Zahlung den Schein zu erwecken, als ob diese 300 Thlr. bereits an das Dominikaner-Kloster in Düsseldorf gezahlt wären. Sodann heißt es wörtlich: „Dr. Upphus hatte diese criminal nicht strafbare, weil mit Wissen und Willen des Eigenthümers geschehene Fälschung sofort seinem Arbeitsbruder und Reichthümer in Stadthohn als sogenannte kässige Sünde gebedichtet, und dieser führte drei Jahre später, genau um dieselbe Zeit, als Dr. Upphus das Amt eines Kreis Schulinspektors in Ahaus angenommen hatte, die Criminal-Untersuchung wegen Urkundenfälschung lediglich zu dem eingestandenen Zwecke herbei, den Dr. Upphus aus seiner amtlichen Wirksamkeit als Kreis Schulinspector zu entfernen. Und dieses Blatt, welches sich einer so — nun sagen wir nochmals — bodenlosen Unwissenheit in katholischen Dingen schuldig machte, soll seine Nahrung per verschlossene vom Schlosse zur Brunn'schen Druckerei sich bewegende Mappe erhalten. Da können wir doch nicht den Wunsch unterdrücken, die historische Mappe möge demnächst einige Belehrungen über die katholische Weichte enthalten und speciell den Herrn Redacteur Waser darüber belehren, daß das Weichgeheimniß dem katholischen Geistlichen unter den schwersten Kirchenstrafen zur Pflicht gemacht und bis jetzt, soweit bekannt, auch noch niemals gebrochen ist. (Niederb. Bztg.)

Bermischtes.

— Wie die Kreuztg. hört, ist die Nachricht, daß in Vargin ein Telephon zum Gebrauche Bismarck's aufgestellt und mit Berlin in Verbindung gesetzt sei, unrichtig. Allerdings ist dem Reichskanzler seitens der Telegraphen-Verwaltung das Telephon zur Kenntnissnahme vorgeführt worden; ganz abgesehen von der Frage aber, ob bei dem gegenwärtigen Stande der Erprobung des „Fernsprechers“ eine wirksame Verbindung zwischen Berlin und Vargin überhaupt möglich wäre, wird hinzugefügt, daß gegenüber der Hinbeutung auf einen derartigen Verkehr der Reichskanzler sich entschieden ablehnend verhalten habe.

Nordhausen, 18. Nov. Man schreibt dem Hann. Cour.: Der Geheim Commerzienrath Schreiber hier besitzt in der Nähe des benachbarten Städtchens Heringen eine zum Trocknen von Zuckerrüben und Eichorienblättern dienende Darre. Gestern Abend 12 Uhr wurde nun die diesjährige Campagne beendet. Etwa eine

halbe Stunde darauf kam die Darre in Flammen. In Folge der raschen Hölle brannte zwar nur der obere Theil derselben ab. Der Schaden incl. der wenigen Vorräthe mag etwa 3—4000 Thaler betragen. Leider aber fand man fünf Personen (einen Mann mit Frau und zwei Kindern sowie eine einsitzende Frau), welche in dem oberen Theile der Darre geschlafen, vollständig verkohlt vor.

Bremen, 18. Nov. Nach dem soeben erschienenen Jahrbuch für bremische Statistik, herausgegeben vom Bureau für bremische Statistik, betrug die Bevölkerung von Bremerhaven im Jahre 1826 nur ca. 20 Einwohner, sie stieg bis zum Jahre 1831 auf 414, 1836 auf 1460 und erreichte im Jahre 1876 12,856. Die Einwohnerzahl von Bremen hat sich in dem Zeitraum 1826 bis 1876 von 56,929 auf 164,690 erhöht.

— Ein neuer Industriezweig gewinnt gegenwärtig in Paris eine größere Ausdehnung, nämlich die Bereitung des Federntuchs, welches aus den Flaumfedern jeder Gattung des Geflügels hergestellt wird. 7—800 Gramm Flaumfedern geben einen Quadratmeter Tuch, das fünfmal so leicht und dreimal wärmer ist, wie das aus Wolle erzeugte. Dieses Tuch läßt sich sehr gut waschen, nimmt jede Farbe an und ist wasserbicht.

— Die „Pol. Corr.“ bringt in wortgetreuer Uebersetzung kein vom Scheit-islam verfaßtes Gebet, welches in allen Moscheen recitirt werden muß. Im Gebet heißt es: „Allmächtiger Gott! Habe kein Erbarmen mit den Ungläubigen. Schütze uns und unser Land und setze alle Ungläubigen, welche uns und Deine heilige und allein wahre Religion bekämpfen, von der Oberfläche der Erde weg.“ Ferner: „O allmächtiger Gott, alle Spuren der gottlosen Russen und der gleichfalls gottlosen Bulgaren und Hellenen, welche in der Finsterniß der Gottlosigkeit tastend einhergehen, wie die Schweine im Moraste, und welche gewagt haben, gegen Dein treues Volk und Deinen Propheten Muhammed die Hand zu erheben. O Gott! Lasse auf der Erde keine Spur der gottlosen Moskows, Hellenen und Franken, welche ihre Verbindeten sind und für sie Sympathien haben. Ueberschütte sie mit zahllosen Plagen; daß sie die Opfer Deines schrecklichen Zornes werden; daß sie vernichtet werden durch Brand, Mekeleien, Schiffbruch und Galgen, Pest, Hungersnoth und Erdbeben; daß ihre Städte entvölkert und sie heimgesucht und gequält werden von allen Dämonen Würgengeln; daß alle diese Gottlosen, welche uns zu schaden suchen, von Krankheiten an ihren Augen, an ihren Sinnen und an allen ihren Gliedern sammt ihren Weibern und Kindern zu leiden haben und daß sie das Leben verlieren. Mögen die Schläge Deines Zornes und Deiner Entrüstung wie Hagelkörner auf sie herabfallen. Mögen sie und ihre Reichthümer die Beute Derjenigen werden, welche an Dich und Deinen Propheten Muhammed glauben und mit welchen die Gnade und der Segen Allah's sein möge.“ — Die Vertretung der Schtheit müssen wir der russenfreundlichen „Pol. Corr.“ überlassen.

— Das älteste Handwerk. Mehrere Handwerker von verschiedenen Branchen vertrieben sich an einem Feiertage die Zeit mit allerlei Kurzweil und gaben sich unter Anderem auch Räthsel auf. Eines dieser Räthsel war: Welches Handwerk ist das älteste? Die jungen Handwerker dachten lange Zeit hin und her, ohne daß Einer von ihnen schlüssig geworden wäre. Der Schneider, ein besonderer Pifficus, gab durch ein selbstgefalliges Schmungeln zuerst zu erkennen, daß er die Lösung gefunden zu haben vermeinte, und sprach siegesgewiß: „Ich hab's.“ und die Frage: „Was ist's?“ tönte gleichzeitig aus dem Munde jedes Anwesenden. „Mein Handwerk ist das älteste“, erwiderte selbstzufrieden der Schneider. „Mein Handwerk ist so alt, wie das Menschengeschlecht, denn es heißt schon in der Bibel: „Und der Herr machte dem Adam und seinem Weibe Röcke.“ Das Röckemachen ist aber Sache des Schneiders. Somit ist mein Handwerk das älteste.“ Dieses Citat aus der Bibel brachte die Discussion in Fluß. „Der Schneider“, meinte zunächst der Kürschner, „könnte wohl Recht haben, wenn er nicht auch den Umstand vergessen hätte, daß es in der Bibel heißt: „Und der Herr machte dem Adam und seinem Weibe Röcke von Thierfellen.“ Die Verfertigung von Röcken aus Thierfellen ist aber das Geschäft des Kürschners, somit dürfte sein Handwerk das älteste sein. Da sagte der Gerber: „Die Thierfelle müssen vor der Bearbeitung doch gegerbt worden sein, weil sie sonst zu steif und zu klebungsstücken nicht verwendbar gewesen wären. Es scheint somit mein Handwerk, die Gerberei, noch älter zu sein.“ Dem entgegnete der Fleischer, daß die Thierfelle doch den vorerft getödteten Thieren abgezogen worden sein müssen, was bekanntlich Sache des Fleischers ist und für das noch höhere Alter des Fleischergewerbes spricht. „Zum Tödteten oder mindestens zum Abhäuten der Thiere müßte doch“ — meinte der Eisenarbeiter — „ein Messer vorrätig gewesen sein, somit dürfte der Eisenindustrie der Altersvorrang gebühren.“ „Zu jener Zeit“ — verbesserte der Steinmetz — „waren statt des Eisens steinerner Werkzeuge in Verwendung, welche, wenn auch nicht so kunstgerecht wie heututage, mittelst Abschleifung an einander in die geeignete Form gebracht worden waren. Es datirt also der Anfang des Steinmetzgewerbes noch weiter zurück, als jeder bisher genannte Industriezweig.“ Nachdem die jungen Männer über diesen Gegenstand noch einige Zeit hin und her debattirt hatten, erhob sich endlich der Töpfer und sprach: „Mein Handwerk ist das älteste, denn es heißt in der Bibel: „Gott der Herr bildete den Menschen aus Erdenlehm und hauchte in sein Angesicht den Odem des Lebens.“ „Ich bilde noch heute verschiedene Gefäße aus Erdenlehm und bin ein Kunstgenosse Gottes, welcher aus dem irdischen Stoffe aus Lehm, das schönste und edelste Kunstwerk gebildet hat.“ Alle verstummten und erkannten an, daß der Töpfer Recht habe. (Arbeiterfreund.)

Stückpreise zu Neuz am 22. November				
Weizen (neuer)	1. Qual.	24 80	Hafer (neuer)	15 —
	2. "	22 80	Rüben (Weel)	33 —
	3. "	—	Raps	34 50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17 30	Kartoffeln	8 —
	2. "	15 30	Sen	5 40
Gerste	Winter-	17 —	Stoggenstroh	4 20
	Sommer-	—		
Buchweizen		16 —		
(Alles per 100 Rilo.)				
Preise unverändert				
Rübbel	per 100 Rilo in Partheien von 100 Str.		79	—
Rübbel	per 100 Rilo faßweise		81	—
Vereinigtos Stlo per 100 Rilo 3.— M. höher als Rübbel.				
Preßlingen	per 1000 Rilo		158	—
Beizen-Vorstoß	00 per 100 Rilo		34	—
Meien	per 50 Rilo		5	60

Köln, 21. Nov. (Mit Notizen der Handelskammer.)
Weizen per Frühjahr matter, hies. eff. R. 24.00—25.50 B.,
fremder 23.50 B., per Nov. 23.15 B., 23.20 B., 22.15 B., per
März — B., 21.95 B., 21.90 B., per Mai — B., 21.35 B.
Roggen matter, hies. eff. R. 13.50 B., fremder 16.00—21.00
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.50 B., 14.60
B., 14.50 B., per März — B., 15.20 B., 15.10 B., per Mai
15.10 B., 15.05 B.

Safer matter, ohne Saft per 100 Kilo mit Gewicht von 42
Pfd. per 50 Liter R. per Novbr. — B., 15.30 B., 15.10 B.,
per März — B., 15.60 B., 15.50 B.
Rübsöl niedriger, per 50 Kil. mit Saft in Eisen, eff. in Par-
tis von 100 Ctr. R. 39.50 B., per Mai — B., 37.80 B.,
37.70 B.

(Landmarkt.) Weizen R. 22.25—24.25; Roggen R. 16.50
—18.00; Gerste R. —; Hafer R. 14.50—16.40; bezahlt nach
Quota pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Saft.

Umdernach, 20. Nov. Weizen R. 12.25. Roggen R. 9.59,
Gerste 9.67, Hafer 8. — per 50 Kilo. Rahl der Kiloogramme:
24000 Weizen, 8500 Roggen, 36500 Gerste, 500 Hafer. Kartoffeln,
frühe R. 40, späte 3. —, rote R. 3.50 per 50 Kilo.

Berlin, 21. Nov. Weizen per Novbr. R. 211.50 B., Nov.
Dec. 211.50 B., Dec.-Jan. — B., Frühl. 208.50 B., Roggen
per Novbr. R. 138. — B., Nov.-Dec. 138. — B., Dec.-Jan.
139. — B., Frühl. 142. — B., Hafer per Novbr. R. 128.50
B., Nov.-Dec. 128.50 B., Dec.-Jan. — B., Frühl. 139. —
B., loco loco R. 73.50, Nov. 72.50 B., Dec.-Jan. 72.20 B., Frühl.
71.70 B., Spiritus loco R. 50.80 B., Nov. 50.50 B.,
Nov.-Dec. 50.30 B., Dec.-Jan. 50.30 B., Frühl. 52.90 B.
Weizen, 20. Nov. Spiritus per 100 Liter 100 Pct. R. per
Nov. 50.30, Nov.-Dec. 50.30, per April-Mai 51.30. Weizen per
Nov. R. 100.00, Roggen per Nov.-Dec. R. 132. — April-Mai
135.50. Rübsöl per Nov. R. 73.50, Nov.-Dec. 73. — April-Mai
71. — B.

Magdeburg, 20. Nov. Weizen R. 195—225, Roggen 145—
165, Gerste 165—215, Hafer 145—165 per 100 Kilo.
Kartoffelspiritus. Locowaare reger. Termine geschäftlos.
Loco ohne Saft R. 50.5—51, ab Bahn 51.5, Oct. 00.0, Oct.-Nov.
50.3, Nov.-Dec. 50.5, Dec.-Jan. 51, April-Mai 53, per 10,000
Pct. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rübsen-
spiritus fehlt.

Antwerpen, 21. Novbr. Raff. Petroleum flau, blank d. —
frs. 31. — B., Nov. 31. — B., Dec. 31.50 B., Jan. 32. — B., u.
B. Febr. 32. — B., per März 32. — B., — Amerik. Sped. long
disp. frs. 108. —, short disp. 111. —. Woll-Umsatz 89 B.

Kurz Köln 129.90.
Antwerpen, 21. Nov. (Schluß.) Petroleum niedriger, disp.
frs. 31.50 B., u. B., per Nov. 31.25 B., u. B., per Dec. 31.50
B., 32.50 B., per Jan. 32.25 B., per Febr. 32 B.

Paris, 21. Novbr. Weizen 8 Marken per Novbr. —, per
Novbr. 69.25, Decbr. 69.25, Nov.-Dec. 69.50, Jan.-April 69.50.
Weizen 1er Det —, —, Nov. 32.50, Dec. 32.50, Nov.-Febr. 32.25.

London, 21. Nov. Baumwolle unverändert, Umsatz 12000
B., Januar 5000 B.
London 21. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen,
B. zum Verlaufe angeboten 2 Cargos.

New-York, 20. Novbr. Goldagio 102 3/4. London 4.81 —
Wehl extra State D. 5.40. Rother Frühjahrsweizen D. 1.42.
Fracht für Getreide 6 3/4. Petroleum Standard white 13 1/2 cs.
— Sped 7 1/2. — Baumwolle middling Upland 1 1/4 cs. — Baum-
woll-Auktionen in sämtlichen Häfen der Union 23 000 Ballen, Ex-
port nach England 17000 B., nach Continent 700 B.

Wien, 21. Nov. Im Abgeordnetenhaus ist heute der
Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Abgaben,
das „Communalsteuergesetz“, erschienen. Das Anknüpfungs-
schreiben ist unterzeichnet: „Der Finanz-Minister Camphausen, der
Minister des Innern im allerhöchsten Auftrag Friedenthal.“ Der
Entwurf ist dann von beiden Ministern gegengezeichnet.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem der
Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses, Dr. Gistra, das
Schlußwort erhalten hatte, in namentlicher Abstimmung und unter
Ablehnung des vom Abg. Schupp gestellten Vertragsantrags,
mit 169 gegen 103 Stimmen beschloffen, auf die Specialdebatte
über die Bantvorlage einzugehen.

Petersburg, 21. Nov. Der Regierungsbote veröffentlicht
einen kaiserlichen Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr von
Lebensmitteln aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Azow-
schen Meeres nach dem Auslande.
Petersburg, 21. Novbr. Offiziell wird aus Bogot von
gestern gemeldet: Gleichzeitig mit einem Angriff auf Nowoselo
belegten am 17. d. 150 Tschetschenen und Baschibuzts Salarija.
Unter ihrem Schutze nahm die türkische Infanterie die beherr-
schenden Anhöhen bei Salarija und begann dort Batterien zu

und Baschibuzts wurden durch Schüssen des russischen Reg-
ments zurückgeschlagen und zerstört. Unfererseits wurden zwei
Mann verwundet, die Türken hinterließen dagegen acht Leichen,
darunter einen Offizier. Am 19. d. fand bei uns vor Plewna
auf der Redoute von Tutschena Nachmittags um 1 Uhr in
Anwesenheit des Kaisers ein Dankgottesdienst wegen der Ein-
nahme von Kars statt. Nachher erfolgten von allen Batterien
gegen Plewna gerichtete Salven. Abends gab es auf den Po-
sitionen Feuerwerk, Illumination und Musik. Gegen 11 Uhr
eröffneten die Türken ein heftiges Gewehrfeuer gegen die Po-
sitionen des Generals Skobelew, welches alle unsere Batterien
mit Granaten erwiderten. Unfererseits waren ein Offizier und
zwei Soldaten verwundet worden. Am 19. d., Morgens 9 Uhr,
griffen ferner 16 türkische Bataillone aus Rustschuk, Balarbowa
und Jovan-Tschiflik unsere Vorposten bei Pyrgos, Gangdölschima
und Trstenit an. Nach hartnäckigem Kampfe wurden dieselben
gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten gänzlich zurückgeschlagen.
— Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Erzerum von vorge-
stern gemeldet wird, haben die türkischen Schilbawachen am 18. d.
mit dem Feinde bei Mudirga einige Gewehrschüsse gewechselt.
Die russischen Batterien haben auch die türkischen Befestigungen
im Süden von Erzerum beschossen. Kleine russische Cavallerie-
Abtheilungen patrouilliren nach verschiedenen Richtungen der
Ebene. Die wiener „Presse“ meldet aus Ertinje vom 20. d.:
Vorgestern zogen die Türken mit starker Macht von Sutari aus,
um Antivari zu entsetzen, wurden aber bei Metowitsch (etwa 9
km von Antivari und 27 km von Sutari entfernt) von 6 mon-
tenegrinischen Bataillonen geschlagen. Auf dem Rückzuge zerstör-
ten die Türken die Brücke über die Bojana. In Sutari herrscht
dem Vernehmen nach die größte Bestürzung.

Wien, 21. Nov. Im Abgeordnetenhaus ist heute der
Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Abgaben,
das „Communalsteuergesetz“, erschienen. Das Anknüpfungs-
schreiben ist unterzeichnet: „Der Finanz-Minister Camphausen, der
Minister des Innern im allerhöchsten Auftrag Friedenthal.“ Der
Entwurf ist dann von beiden Ministern gegengezeichnet.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem der
Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses, Dr. Gistra, das
Schlußwort erhalten hatte, in namentlicher Abstimmung und unter
Ablehnung des vom Abg. Schupp gestellten Vertragsantrags,
mit 169 gegen 103 Stimmen beschloffen, auf die Specialdebatte
über die Bantvorlage einzugehen.

Petersburg, 21. Nov. Der Regierungsbote veröffentlicht
einen kaiserlichen Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr von
Lebensmitteln aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Azow-
schen Meeres nach dem Auslande.
Petersburg, 21. Novbr. Offiziell wird aus Bogot von
gestern gemeldet: Gleichzeitig mit einem Angriff auf Nowoselo
belegten am 17. d. 150 Tschetschenen und Baschibuzts Salarija.
Unter ihrem Schutze nahm die türkische Infanterie die beherr-
schenden Anhöhen bei Salarija und begann dort Batterien zu

und Baschibuzts wurden durch Schüssen des russischen Reg-
ments zurückgeschlagen und zerstört. Unfererseits wurden zwei
Mann verwundet, die Türken hinterließen dagegen acht Leichen,
darunter einen Offizier. Am 19. d. fand bei uns vor Plewna
auf der Redoute von Tutschena Nachmittags um 1 Uhr in
Anwesenheit des Kaisers ein Dankgottesdienst wegen der Ein-
nahme von Kars statt. Nachher erfolgten von allen Batterien
gegen Plewna gerichtete Salven. Abends gab es auf den Po-
sitionen Feuerwerk, Illumination und Musik. Gegen 11 Uhr
eröffneten die Türken ein heftiges Gewehrfeuer gegen die Po-
sitionen des Generals Skobelew, welches alle unsere Batterien
mit Granaten erwiderten. Unfererseits waren ein Offizier und
zwei Soldaten verwundet worden. Am 19. d., Morgens 9 Uhr,
griffen ferner 16 türkische Bataillone aus Rustschuk, Balarbowa
und Jovan-Tschiflik unsere Vorposten bei Pyrgos, Gangdölschima
und Trstenit an. Nach hartnäckigem Kampfe wurden dieselben
gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten gänzlich zurückgeschlagen.
— Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Erzerum von vorge-
stern gemeldet wird, haben die türkischen Schilbawachen am 18. d.
mit dem Feinde bei Mudirga einige Gewehrschüsse gewechselt.
Die russischen Batterien haben auch die türkischen Befestigungen
im Süden von Erzerum beschossen. Kleine russische Cavallerie-
Abtheilungen patrouilliren nach verschiedenen Richtungen der
Ebene. Die wiener „Presse“ meldet aus Ertinje vom 20. d.:
Vorgestern zogen die Türken mit starker Macht von Sutari aus,
um Antivari zu entsetzen, wurden aber bei Metowitsch (etwa 9
km von Antivari und 27 km von Sutari entfernt) von 6 mon-
tenegrinischen Bataillonen geschlagen. Auf dem Rückzuge zerstör-
ten die Türken die Brücke über die Bojana. In Sutari herrscht
dem Vernehmen nach die größte Bestürzung.

Wien, 21. Nov. Im Abgeordnetenhaus ist heute der
Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Abgaben,
das „Communalsteuergesetz“, erschienen. Das Anknüpfungs-
schreiben ist unterzeichnet: „Der Finanz-Minister Camphausen, der
Minister des Innern im allerhöchsten Auftrag Friedenthal.“ Der
Entwurf ist dann von beiden Ministern gegengezeichnet.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem der
Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses, Dr. Gistra, das
Schlußwort erhalten hatte, in namentlicher Abstimmung und unter
Ablehnung des vom Abg. Schupp gestellten Vertragsantrags,
mit 169 gegen 103 Stimmen beschloffen, auf die Specialdebatte
über die Bantvorlage einzugehen.

Petersburg, 21. Nov. Der Regierungsbote veröffentlicht
einen kaiserlichen Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr von
Lebensmitteln aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Azow-
schen Meeres nach dem Auslande.
Petersburg, 21. Novbr. Offiziell wird aus Bogot von
gestern gemeldet: Gleichzeitig mit einem Angriff auf Nowoselo
belegten am 17. d. 150 Tschetschenen und Baschibuzts Salarija.
Unter ihrem Schutze nahm die türkische Infanterie die beherr-
schenden Anhöhen bei Salarija und begann dort Batterien zu

und Baschibuzts wurden durch Schüssen des russischen Reg-
ments zurückgeschlagen und zerstört. Unfererseits wurden zwei
Mann verwundet, die Türken hinterließen dagegen acht Leichen,
darunter einen Offizier. Am 19. d. fand bei uns vor Plewna
auf der Redoute von Tutschena Nachmittags um 1 Uhr in
Anwesenheit des Kaisers ein Dankgottesdienst wegen der Ein-
nahme von Kars statt. Nachher erfolgten von allen Batterien
gegen Plewna gerichtete Salven. Abends gab es auf den Po-
sitionen Feuerwerk, Illumination und Musik. Gegen 11 Uhr
eröffneten die Türken ein heftiges Gewehrfeuer gegen die Po-
sitionen des Generals Skobelew, welches alle unsere Batterien
mit Granaten erwiderten. Unfererseits waren ein Offizier und
zwei Soldaten verwundet worden. Am 19. d., Morgens 9 Uhr,
griffen ferner 16 türkische Bataillone aus Rustschuk, Balarbowa
und Jovan-Tschiflik unsere Vorposten bei Pyrgos, Gangdölschima
und Trstenit an. Nach hartnäckigem Kampfe wurden dieselben
gegen 6 Uhr Abends auf allen Punkten gänzlich zurückgeschlagen.
— Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Erzerum von vorge-
stern gemeldet wird, haben die türkischen Schilbawachen am 18. d.
mit dem Feinde bei Mudirga einige Gewehrschüsse gewechselt.
Die russischen Batterien haben auch die türkischen Befestigungen
im Süden von Erzerum beschossen. Kleine russische Cavallerie-
Abtheilungen patrouilliren nach verschiedenen Richtungen der
Ebene. Die wiener „Presse“ meldet aus Ertinje vom 20. d.:
Vorgestern zogen die Türken mit starker Macht von Sutari aus,
um Antivari zu entsetzen, wurden aber bei Metowitsch (etwa 9
km von Antivari und 27 km von Sutari entfernt) von 6 mon-
tenegrinischen Bataillonen geschlagen. Auf dem Rückzuge zerstör-
ten die Türken die Brücke über die Bojana. In Sutari herrscht
dem Vernehmen nach die größte Bestürzung.

Wien, 21. Nov. Im Abgeordnetenhaus ist heute der
Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Abgaben,
das „Communalsteuergesetz“, erschienen. Das Anknüpfungs-
schreiben ist unterzeichnet: „Der Finanz-Minister Camphausen, der
Minister des Innern im allerhöchsten Auftrag Friedenthal.“ Der
Entwurf ist dann von beiden Ministern gegengezeichnet.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat, nachdem der
Berichterstatter der Mehrheit des Ausschusses, Dr. Gistra, das
Schlußwort erhalten hatte, in namentlicher Abstimmung und unter
Ablehnung des vom Abg. Schupp gestellten Vertragsantrags,
mit 169 gegen 103 Stimmen beschloffen, auf die Specialdebatte
über die Bantvorlage einzugehen.

Petersburg, 21. Nov. Der Regierungsbote veröffentlicht
einen kaiserlichen Ukas betreffend das Verbot der Ausfuhr von
Lebensmitteln aller Art aus den Häfen des Schwarzen und Azow-
schen Meeres nach dem Auslande.
Petersburg, 21. Novbr. Offiziell wird aus Bogot von
gestern gemeldet: Gleichzeitig mit einem Angriff auf Nowoselo
belegten am 17. d. 150 Tschetschenen und Baschibuzts Salarija.
Unter ihrem Schutze nahm die türkische Infanterie die beherr-
schenden Anhöhen bei Salarija und begann dort Batterien zu

Auktion in Neß.

Am Montag den 26. Nov. c.,
Morgens 9 Uhr,

findet in dem Hause Grefelderstraße Nr.
25 eine Versteigerung nachfolgender,
theils durch Brand und theils durch
Wasser beschädigten Waaren gegen so-
fortige Zahlung statt:

- 10 Stück Budstün,
 - 30 „ Vieher,
 - 5 „ Calmuf,
 - 14 „ Lima,
 - 20 „ Molestin,
 - 14 „ Camilla,
 - 4 „ Hemdenflanell,
 - 30 „ Varchent,
 - 27 „ Turntuch,
 - 10 „ div. baumw. Waaren.
- Der Gerichtsvollzieher:
Bothen.

Mexikanisches Pötelsteisch in
Blechbüchsen und Frankfurt Anad-
wurst billig bei

Conr. Hartmann.

Alle Sorten Aepfel,
italien. Maronen pr. Pfd. 25 Pf.,
schlitten. Hafelnüsse pr. Pfd. 35 Pf.,
Weizen pr. Pfd. 40 Pf.,
Baumnüsse 100 Stück 35 Pf.,
empfehlen

G. Röttgen, Niederstraße.

Bestkochende neue
Riesenerbsen und weiße
Bohnen

vorrätig bei
Wwe. L. Lazarus,
Grefelderstraße.

Roth und weiße Speisekartof-
feln auf sofortige event. Frühl-
jahrlieferung bei

Manasse Werner
in Rosen.
Producten-, Samereien- und
Commissions-Geschäft.

Sand.

Eigenthümer von weißen Sand ent-
haltenen, möglichst nahe einer Eisen-
bahn-Station gelegenen Grundstücken,
welche Willens sind, solche zu ver-
kaufen, werden gebeten, ihre desfallsigen
Offerten unter D. 18 franco an die
Exped. des „Kölnischen Volksboten“ in
Opladen zu senden.

Obstbäume.

Bei jetziger Pflanzzeit empfehle schöne **Spalterbäume**, als: Pfirsich,
Aprikosen, Nordirischen etc., ganz besonders schöne Trauben, nur frühe und edle
Sorten, 2jährige a St. 50 Pf., 100 St. 46 Mark, 3jährige a St. 75 Pf.,
100 St. 70 Mark, 4jährige, sehr stark (schön tragbar) a St. 1 Mark, 100
St. 95 Mark. Ferner schöne, hoch- und niederstämmige, veredelte **Rosen**,
St. 60 Pf. bis 1 1/2 Mark. **Weißdornpflanzen**, 1jährige, 100 St.
60 Pf., 10,000 St. 55 Mark; 2jährige, 100 St. 1 Mark, 10,000 St.
90 Mark. **Spargelpflanzen**, 2- und 3jährige, beste Qualität, billig, Vor-
rath über 100,000 Stück.
Neuß, im November 1877.

Aug. Klaphake.

Gicht & Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äußerliche seither
für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht
mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder
jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kost-
bare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch
eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelan-
gen Elend befreien zu können, mögen die Leiden
innerliche oder äußerliche, mögen nur einzelne
oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat
es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen
ist, durch seine neue Heilmethode: **Ablagerungen**
(Verknochenungen) im verhärtenen Zustande wie-
der zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen,
wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder
in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes
wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher
gekrümmt waren, oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden
konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos gewor-
den waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste
und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und ge-
heilt binnen 3 Tagen.

Man verwechsle diese Mittel nicht mit jenen Zufallgemischen be-
trügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet.
Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosen Zustande
noch heilen, ist, dass Jeder den Erfolg schon den zweiten Tag ver-
spürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur
ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht wer-
den, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen
kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Er-
kältung, Fallon, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueber-
anstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht
zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran,
Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon
angewandt sind, nur bitte, kurz das Leiden und sein Stadium zu be-
schreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecu-
näre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben
Geholter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen, und
über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informieren
ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Fertige Zimmerthüren, eichene und Kienholz Fensterrahmen, in ver-
eiften etc. empfehlen billigst und versenden Zeichnungen u. Preiscurante gratis.
Bippmann, Furtmann & Funder, Düsseldorf, Oberstr. 45.

Eucharist-Kalender pro 1878.

Preis 50 Pf., per Kreuzband 60 Pf.

Von der gesammten katholischen Presse warm empfohlen!

Gegen Nachzahlung von M. 1.20 erhalten die Käufer des
Eucharist-Kalenders das wohlgezeichnete Portrait des hochf. Bischofs
Eberhard von Trier, in Chromolithographie, Größe 36/47 Cent.
Die Bezugsbedingungen für **Wiederverkäufer**
sind so **inklusiv**, wie sie von keiner andern Verlags-
handlung geboten werden.
Trier, im November 1877.

Ed. Groppe.

H. von Gimborn's

Tannin-, Alizarin-, Gallu-
Kaiser-, Salon- und andere Tinten
zeichnen sich durch lebhaftes Farbe,
grosse Flüssigkeit und schnelles
Trocknen aus und liefern noch
nach längerer Zeit scharfe, nie
bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie
auch in Carmin, blauer Tinte,
flüssigem Leim, Stempelfarben
etc. befinden sich bei

J. Breuer in Neuss.

Carl Blümer

A. Hagen

A. J. Kamphausen in Neuss,

Wwe. A. Rath, Neuss,

Cl. Steins in

ub. Wilberz in Grovenbroich.

Fr. süße Schell-

fische empfiehlt

P. Hofer, Krä-

merstraße.

Lebend frischen

Gabiau, Schellfische,

u. süße Bratbückinge

empfehlen

30f. Mertens, Zollstr.

Lebend frischen

Schellfische, sa-

hen gewässerten

Laberdan, Aittlinge und Stod-

fisch, Sardinen, Sardellen und

Vag-Porellen, frische Lakelro-

nen, Mandeln, Haselnüsse, Fei-

gen und Kattentische Maronen,

per Pfd. 30 Pf., empfiehlt die Fisch-

handlung M. Walge, Buchel.

Herrschaften erhalten sofort gute

Mädchen durch

Frau Röcher, Friedhof Nr. 6.

Germania

Neuß.

Samstag, Abends im Vereinslocale:

Ballotage für 14 Herren.

Wahl der rückständ. Vorstände:

1. Vice-Präsident,

2. Secretair,

3. Vergnügungsrath.

Sodann:

Vortrag des Hrn. Präsidenten Koenen:

Feuerwehr und Feuer-

versicherung.

Der Vorstand.

Der Fräulein Lehrerin Gä-

rtia Wähler in Holzheim

ein dreifach donnerndes Lebe-

hoch zum heutigen Namensfest.

Ungeannt, doch wohlbekannt.

Einen erfahrenen Schmiede-Ge-

sellens sucht

Wilb. Kessel, Niederstraße.

Ein Mädchen von 16 Jahren sucht

Stelle als Kindermädchen. W. f. d. E.

2 schöne Zimmer zu vermieten.

Glockhammer 25.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß:

6 Uhr 30 Min.

(außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min.

10 " 45 "

12 " 50 "

2 " 20 "

4 " 20 "

6 " 20 "

(nur Sonntags.)

H. Dörfer, Capitain.

Von Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags.)

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 10 "

7 " 10 "

Nr. 20

Erstet

Preis pro

wärts an d

Stru

Weizen

(neuer)

Landroggen

Gerste

Budweizen

Weizen

Müßel per 10

Bereinigtes

Preßkuchen

Weizen-Vorke